

Xena Falkenbourg

Zwischen Wandelwelten



Leseprobe

Aldebaran Prolog: »Neugierde – unendliche Fragen im Schädel«

28663Asgjjahr – Im Jahr 1387

»Deine Träume werden besser«, wie oft mir das jemand in den letzten Jahrzehnten erzählt hat, könnte ich kaum bestimmen. Bevorzugt passiert es, wenn ich erschlagen am Boden liege, unfähig, mich zu bewegen. Als Kind war da meine schweigende Mutter, wohl die klügste Person auf der Insel und doch sprach sie nur sehr wenig und ich denke, das war es, das sie ausmachte. Dieser Zauber ihres Schweigens, der mehr ausdrücken konnte als alle Worte der Welt. Damit herrschte sie im Palazzo, in den umliegenden Städten und selbst in Rom muss sie die Kardinäle nachhaltig beeindruckt haben. Ihr Lächeln, das so viel Ironie und knisternden Zynismus ausschütten konnte und den Herrschaften nicht selten quer in den Magen fuhr. Mein Vater konnte mit der Wahl dieser Frau eine ewige Blutfehde elegant beenden; ich könnte nicht sagen, worum es ging, nur, dass es peinlich laut meiner Mutter war und sie den Deckel des Schweigens darüber stülpte. Ihre Deckel hob niemand wieder an, ihr Schweigen war Gesetz und wurde ergeben befolgt. Sie liebte Männer, egal wie niedrig oder hochstehend, und letztlich galt das für jedes Lebewesen, dessen Schicksal sie berührte – fürwahr viele. Lieben konnte sie wie kein anderer, insbesondere und vorbehaltlos Ungeschickte, Hilfloze, Ausgestoßene, Absonderliche, diejenigen, die mit simpler Tatsache kollidierten, überfordert schienen, gesellschaftlich aneckten, keinen Platz fanden; sie nährte und beschützte. Ich beobachtete, blieb aber in vielem blind; ich war jung, aber scheuklappenfrei, weltoffen und neugierig – ich erfuhr Dinge, die nicht einmal sie mir erklären konnte. Ihr Schweigen tröstete, »du erfährst es, wenn die Zeit dafür reif ist«. Sie sorgte vor, dass ich das Dienen nicht gar so devot erfahren musste wie andere Hochgeborene. Ein essenzieller Schritt für einen künftigen Herrscher, der konsequent zu Ende gegangen werden sollte, bevor man zum Ritter geschlagen wird. Meine Bürden wurden aber geschickt abgekürzt; wusste sie etwa, wie wenig Zeit mir bleiben würde? Ich habe ihren Verstand geerbt und auf nochmals höherem Niveau dank ihr kultiviert und ihre Empathie übernommen – wozu ich lange brauche, es zu begreifen. Aber ich flocht sie seit jeher lukrativ in meine Wissenschaft ein und nutzte ihr Fingerspitzengefühl für Verhandlungen, die mir Wahrheiten zuspielten und Ideen in den Kopf setzten, die mein Leben nach meinem Tod mit so viel Farbkraft befüllen, dass mich selbst graue Schatten kaum zu ängstigen vermögen. Ich lebte anfangs mit meinen Tieren im Stall, zuzüglich Wissenschaft und Forschung. Eine geheime Bibliothek hatte ich sorgsam angelegt; oh, und ich lernte zu schweigen, so gründlich nachzudenken, ein Gespür für Endlichkeit und Wertschätzung zu entwickeln? Mein normannisches Erbe sollte ein übergroßes werden, aber was ich über sie erfuhr, könnte man nicht in Worte fassen. Und dann war da meine kleine Schwester, mein Engel? Ihr Lachen

in meinem Ohr, so lebendig, noch sechzig Jahre nach ihrem schrecklichen Ende. Und seither tröstet mich meine blonde Schamanin, ihre Stimme streichelt und rügt mich, ihr sanftes Lächeln vor meinem inneren Auge. Ihr Name, Ella Mondschein, ist wohl rein für mich gekürt? So wundersam, nach Abenteuer klingend und tausend Fragen aufwerfend? Wie sie meinen Bartlecks im Grübchen zurechtzupft; ein Hexenkuss? „Du zweifelst daran, fühlen zu können, weil du Liebe stärker spüren durftest als die meisten; sie sind mit Bruchteilen vollends zufrieden. Aber du wirst dich niemals mit Brosamen abfinden, wenn es die Weisheit gibt und den Glanz der Erde zu entdecken? Das ist das Licht in deinem Inneren, ihre Liebe.“ – „Sie brachte mir bei, den Boden zu riechen, jede Veränderung auf Witterungseinflüsse? Du kennst das, ich weiß es, auch du riechst feuchte Erde, Regentropfen auf Stein, lauscht dem Wind, erwartest ihn eines Tages zu verstehen? Oder tust du es längst?“

Aldebaran I: »Unten bei den Felsen«

28603Asgjjahr – 6. Mai 1327

Marsala, Siziliens westlichster Punkt, erst kürzlich, etwas südlicher, unter arabischer Herrschaft neu aufgebaut. Ein Eckpfeiler der Insel, der ihr den Zunamen Trinacria einbrachte. Windmühlen im Küstenrandstreifen, zerklüftete Klippen dank heftiger Brandung, Wellenbrecher, so weit das Auge reicht, flachere Buchten und florierender Handel hinter geschützten Deichen, ein Stückchen davon entfernt, weütläufige Gärten mit schmucken Palazzos der Normannenfürsten. Die deBougys, mit eigenem Kai am großen Hafen im Süden, für Handel mit Traditionsgütern ausgelegt und verborgenem Zutritt zum kleineren Nothafen weiter oben, wo das befördert wird, das den jungen Prinzen interessiert. Kulturell der passende Flecken Erde, einen jungen Mann mit unbegrenzten Fragen im Schädel einigermaßen unbehelligt aufwachsen zu sehen. Aber wie immer und überall gibt es Grenzen, die man besser nicht überschreitet. Ätzende Dämpfe, dichte Rauchschwaden, Funkenflug. Habe ich geschlafen? Sie überfallen mich! Bin ich verblüfft? Exakt, bin ich; es war doch gar nichts los? Ein beschaulicher Morgen, keine Unstimmigkeit, Missmut oder Groll in der Luft, nichts Verderbtes kroch über die Insel. Bloße Normalität, ein wenig Gekeife in der Ferne, etwas häuslicher Zwist und Kindergebrüll, schon deutlich tränenreich, wie es in jungem Alter üblich ist, erzieherische Liebe, dir unsanft eingbläut; es kommt die Zeit, wo du dankbar dafür bist; behaupten alle, die so erziehen. Ich glaube nicht daran, konnte mich selbst davonstehlen, ein Glück! Richtete mir indes dies formidable Labor ein, in dem ich unbehelligt experimentieren kann. Draußen war nichts anderes als Alltäglichkeit zu bemerken, wollte ich meinen, der ich solche drückende Stimmung, gar nicht fühlen kann, nur hören, ist sie lautstark und dominant genug, oder sie in ihren Augen erkennen. Trotz aller

Mühen, sie besser zu verstehen; die Ehrlichen, Aufrechten unter ihnen, keine hohen Herren, sondern einfache Bürger. Herzlich? Ich vermute, Schwesterherz, würde sie wohl eloquent solchermaßen umschreiben? Ich höre ihr selten richtig, zu, sie redet so viel! Blubbert wie mein köchelndes Extrakt über lange Stunden hinweg, langweilt mich mit Stoffbeschreibungen, wie sich ein Sonnenstrahl in kostbarem Geschmeide bricht? Logisch, ist alles zurecht geschliffen und aufpoliert, dass sich jedwedes Licht sicher darin bricht. Hohe Geburt und Reichtum müssen sich fürwahr kontrastreich abheben und bereits aus der Ferne erkennbar sein, dass du dich rechtzeitig vorbereiten kannst, deinen Platz ehrbar einzunehmen; als Stiefelknecht oder Knappe? Ich kam nie so weit, scheiterte am enervierenden Regelwerk, das von einem Pagen fordert, jederzeit vor jedem älteren Herrn und seiner gelangweilten, gepuderten Damenschaft ergeben niederzuknien. Meine Dienste, wie gefordert ergeben, darzubieten, was mein Herr per se forderte. Man brüskiert niemals, oder verteilt gar Fehdehandschuhe rundum? Nun ja, im Ausnahmefall, und ja, ich bin auf meine Unartigkeit stolz. – Außer den üblichen kleineren Handelsschiffen und Fischerbooten war am Horizont nichts zu sehen; es wirkte so trivial und gewöhnlich, dass ich gar nicht groß darauf geachtet habe, denn ich erwarte derzeit keine Lieferungen. Die Leute hier in meinem Labor stammen ohnehin aus Marsala. Ich kenne ihre Gesichter, sehr gut. Sie sind allesamt anders konditioniert, nicht vom hohlköpfigen Typ. Diese hier denken gewöhnlich nach, handeln nicht übereilt oder emotional, wenigstens normalerweise. Heute? Da sieht es, nüchtern betrachtet, eher erschreckend gewöhnlich aus. Ein besonders peinlicher, trauriger Anblick, sie so zu sehen. Mein Krämer am Ende des Gangs, das ist er, ganz sicher, und genauso mein Schuster weiter drüben im Trockenabteil, mit Dauerbefuerung. Das reichlich staubtrockene Luft erzeugt und sich ungesund für die Atemwege anfühlt, die ungeschützt Schaden nehmen, der Hals wird rau, deine Stimme kieksig. Kein Lieblingsort, weder für mich, noch mein Vieh. Ja, in meinem Labor lebe nicht nur ich, minimal abgetrennt, direkt nebendran; auch meinen Tieren gebührt ein eigener Zutrittspunkt. Sie entscheiden selbst einzutreten, wenn es draußen zu ungemütlich ist. Jedes von ihnen findet eine angemessene Lagerstatt für seine Bedürfnisse. Zufriedene Tiere sind freundliche Mitbewohner; Junge lernen von den Älteren, passen sich an, fügen sich natürlich ein. Es funktioniert, wie Natur es vorsieht, deren Regelwerk nur wenig Stumpfsinn enthält; völlig anders verhält es sich in kultivierteren Kreisen; je höher du die Sprossen erklimmst, umso tragischer wird das Bild. Wir sind so mächtig und solchermaßen selbstverliebt, dass wir uns bewusst Schikanen ersinnen, Stolperstufen, die sich schlussendlich gegen uns selbst richten können. Schweine dagegen haben Hunger, zuweilen etwas Durst und dann juckt es sie unmäßig am Rücken und sie nehmen begeistert ein Schlammbad und alles

ist wieder gut. Zufriedenheit und Trägheit bestimmen ihr Denken. Schafe, Ziegen, Kühe und Pferde zupfen Grashalme vom Boden auf, kauen zufrieden stundenlang darauf herum. Und dann rennen sie auch gerne mal eine Runde wild umeinander, jagen sich spielerisch gegenseitig, weil sie vielleicht ein etwas lauterer Niesen eines Maulwurfs aus seinem Erdloch aufgeschreckt haben mag? Irrelevant, es hält nur kurz vor, sie begrüßen vergnügt die Abwechslung. Selbst, wenn sie schon etwas behäbiger sind, nicht nur an Jahren, versteht sich. Alter weist auch bei Tieren unschöne Rundungen auf. Und ja, sie freuen sich sehr über deinen Besuch, für sie bist du nicht nur ein Mitbewohner, der eine besondere Lagerstätte bevorzugt. Nein, sie lieben deine Präsenz. Pferde schätzen es ganz besonders, wählt man sie aus, sattelt sie, gönnt ihnen gar noch einen Leckerbissen? Wie Hunde, als auch Katzen, lassen sie sich sehr gerne kraulen und loben; da darfst du auch längere Zeit sprechen und sie hören dir stolz zu und verstehen, was du sagen möchtest. Nicht die Details, die sind für sie unwichtig, jedoch nicht für mich. Ich bin Wissenschaftler, ein akribischer, versierter und deshalb ist wirklich jede Krume Information essenziell!

„Beim Hades!“ *Empörung, Blut tropft von der Nase.* Sie benehmen sich, als wären sie hier Zuhause? Was ist bloß passiert? Die Hölle haben sie entfacht, eine biblische Wirklichkeit entflammt, um, was zu beweisen? Dass ich ein Höllentroll bin? Tumble Albernheit! *Blasierte Empörung.* Ein widerwärtiger Albtraum, der alle Tiere töten wird, soweit sie nicht längst geflohen sind. Ich kann kaum zwanzig Schritte weit sehen. Meine Hühner und Enten kommen oft bis hierher gewatschelt, analog Katze und Hund; die anderen halten vorsorglich Abstand. Wer ahnt schon, was dem Meister einfällt? Niesende Enten und Schafe, niedlich. Heute zuzüglich Schweißausbruch, dass sich Tränen mit Schweißbächen mischen. Es tropft von Nase und Kinn, kitschelt grässlich. Ein Vollbart? Fast möchte ich grinsen, makaber, an Bartwuchs zu denken. Mir sein Gesicht vorzustellen, der erhabene Fürst, wie er die Contenance einbüßt, den Erstgeborenen nicht bloß in brüskierender Kleidung ertragen zu müssen, sondern zudem ruchlos akzentuiert? Dieser Bart, der mir vorschwebt . . . aber, ungünstiger Moment, das ist mein Reich, war es bis jetzt. Meine Wirklichkeit mit allen gehorteten Schätzen, die nun mit aller Derbheit im Feuer landen oder vom Funkenflug entflammt werden. Ein Höllensturm, durch mein Labor fegend, ohne jedwede Luft zu benötigen. Mein schwerer Kessel, mit brodelndem Extrakt, wird via Hebelkraft zuzüglich stoffumwickelter Füße drangsaliert, bis er nachgibt und umkippt. Eine herbe Überraschung, drei Tage köchelt es, abartig stinkend, nicht einmal mein braver Hund hielt es aus. Optisch, ein schickes Kobaltblau. Schlichte Farbe, aber hochgradig giftig, für Pfeilspitzen und Klingen, mit Nebeneffekt . . . ein winziger Hauch? Für ein Inferno ausreichend; meine besondere Gabe, Ideen eindrucksvoll

umzusetzen. Meine Elixiere sind hochwirksam, nützlich; möchte man gar unkompliziert ein weitläufiges, wasser- wie brandfestes, gut abgeschirmtes Vorratslager abfackeln? Und kein einziges meiner trickreichen Schutzzonen verschonen? Mhm, als wüssten sie es? Was sich hier alles hinter gemauerten Zwischenwänden verbirgt? Nein, ausgeschlossen. Sie zittern viel zu sehr vor dem, was sie entdecken könnten, meinen skurrilen Geheimnissen de facto nachspüren zu wollen. Sie fürchten, den Teufel exakt hier anzutreffen, nur wenige Schritte vor ihrer Innenstadt, nur minimal tieferliegend. Wo die Hölle doch laut Bibelgeschichte unterirdisch liegt? Nein, nicht auf Sizilien! – Meine Stimme krächzt, mein Hals ist aufgeraut wie bei schwerer Influenza. Stinkiger, grässlich grünlich-grauer Schleim, wenn ich huste. Trotz feuchter Tücher vor Nase und Mund. Ein Tuch am Hals, das ich selbst nachts nicht ablege, einfach hochzuziehen. Vorsorge ist bei meiner Experimentierfreude dringlich anzuraten und bewährte sich oft. Wie ich damit Tränen am Kinn spüre, ist allerdings fraglich? Aber es kitzelt! Was las ich jüngst, »giftige Dämpfe verätzen die Haut«, »das Stresshormon Adrenalin schüttet Energie aus«, »Schmerz führt zu tumbem Grinsen«? Alles rein natürlich, menschlich? Eine Schrift aus Vreemarr, eine protokollierte Ratssitzung des Jahres 16976Asgij, will besagen 10300 Jahre vor Christi Geburt, laut Recherche, am Ende der letzten Kälteperiode. Woher ich das wiederum habe? Vreemarr! Das Stichwort schlechthin, für jede Frage dieselbe Antwort, gräbt man nur stetig unbeirrt tiefer. Diese goldene Stadt scheint mir der Schlüssel zu allen Geheimnissen zu sein. Heutzutage ist das Schriftstück 11627 Jahre alt und doch ist das Pergament, minimal dehnbar, geschmeidig wie Haut, kein Papyrus und bestens erhalten sowie lesbar, weder brüchig noch verblasst, und es vermittelt Kenntnisse des zwanzigsten Jahrhunderts Menschheitsgeschichte. Und damit ein Wissen, über das wir erst in guten 600 Jahren verfügen werden! Meine Studien sind nämlich tatsächlich bisweilen so bizarr und absonderlich, wie sie behaupten. Ich schätze Kuriositäten, lenke mich liebend gerne von unschöner Tatsache ab, wie beispielsweise gekapert worden zu sein. Hier unten an den Felsenriffen, mit schäumendem Wellengang und Gischt, fühle ich mich zuweilen, wie auf einem Schiff. Gerade jetzt wieder und es schwankt auch oftmals wie auf hoher See. – Es zu wissen! Dass es den Götterhimmel tatsächlich gab, solange vor unserer eigenen Geschichte und dass er die Menschheit nicht nur am Rande berührte, sondern sogar gewaltig beeinflusst hat und gleichsam umgekehrt? Ich habe so viel herausgefunden, verstörend bizarre Fakten und dann reiht sich alles verständlich und folgerichtig, aneinander. – Wenn sie erst wüssten, wie sehr sie, mit ihren Ängsten, recht haben?

Das Labor ist überfüllt. So viele Leute gab es hier zu keiner Zeit. Im Anbeginn der deBougy auf der Insel war Sizilien schon bunt gemischt. Alle kulturellen Ströme

vermengt; jeder definiert sich selbstbestimmt. Die Normannen bleiben mehr unter sich, was sie ausgrenzt und jeden Diplomaten motiviert, Kontakt zu ihnen zu suchen. Seine Tochter, mit ihnen zu vermählen, verspricht Einfluss, Reichtum und Zutritt zu verborgenen Winkeln, die sich Unbedarfte kaum ausmalen könnten. Wohl daher seine Unverfrorenheit, mit Gegebenheit zu jonglieren? Dorthin zu greifen, wonach ihm der Sinn steht? Neugierde war stets sein zweiter Vorname, und der dritte bestand in einem schlichten Fragezeichen. Kopfüber oder aufrecht stehend, egal. Die Grafen von Anjou herrschen seit guten sechzig Jahren, ihr Einfluss ist ebenso wenig wegzudenken, wie der Roms, der Phönizier, der Byzantiner, der Araber und der Normannen, alles verwurzelt stabil im Untergrund. Wer hier aufwächst, ertastet instinktiv, wo es verborgene Haltegriffe gibt. Ausreichend motiviert, lernt er, sie zu nutzen. Sich am kleinen Hafen mit unheimlichen Gesellen zu treffen und mystische Waren zu tauschen, ist nichts Absonderliches. In seinem Fall nur deshalb ärgerlich, weil er selbst getarnt, nahezu von jedem erkannt wird. Hervorstechende Arroganz? Möglich, als ältester Sohn und Erbe? Auch, wenn er derzeit im verfallenen Kuhstall ausharrt und man bei jedem peitschenden Sturm darum bangt, er könne mit samt seiner Hexenbrutstätte weggespült werden? Sie hoffen, er erwählt eine ihrer Töchter und zieht in den Palazzo um. An den Felsen will keiner seine Enkel aufwachsen sehen; aber sie unterschätzen die Stabilität von 250-jährigem Mauerwerk. Nicht nur, dass sein Ahne wasserfesten Mörtel zwischen geschickt beschlagenen Steinblöcken einfügen ließ; der Viehstall samt Wohntrakt wurde sinnig gebaut. Wellenbrecher existierten noch nicht en masse. Jeder, der in Wassernähe an der Schmugglerbucht überleben wollte, sorgte selbst für Stabilität seines Lagers samt kluger Tarnung. Der Garten oberhalb wurde einzigartig kunstvoll gestaltet, ein echter Hingucker für jeden Kunstliebhaber und lenkt bis heute neugierige Blicke von einer gemauerten Stallung etwas unterhalb ab. Und der Palazzo ist einer der prächtigsten im Umfeld. Dass ein Kuhstall gemauert ist, stellt keiner infrage, da die Brandung erkennbar heftig ist. Bei Sturm steht das Vieh hinter dem breit gezogenen Gebäude, das wie ein Deich vor stürmischem Wellengang schützt; alles ist logisch durchdacht. Enormer Stolz zeichnet die Normannenfürsten aus, auch darum will sie keiner behelligen und unbequeme Fragen stellen. Sie sind eigen, etwas undurchsichtig; spätestens das erklärt der Obrigkeit alles. Nötigenfalls hilft ein Präsent, eine Zusage, jeder begehrt etwas. Die deBougys beweisen sich stets großzügig, insbesondere der junge Prinz. Der Vater zürnt ihm zwar, aber nicht so arg, wie er würde, wäre dies der einzige Fauxpas der Familie, aber da gab es reichlich Schlitzohren. Sie enthielten ihm kein Schriftgut vor, das er begehrte, sorgten aber beflissentlich dafür, dass er kaum etwas in Familienbelangen herausfindet. – Warum es eher ruhig und gediegen zugeht? Weil

Raubgut hinter Milchkühen, Ziegen und Schweinen verborgen lagerte. Im Winter wurden zudem Schafe einquartiert. Rein die geruchliche Komponente hielt davon ab, seine Kundschaft herzubitten und Mitverschwörer noch weniger. Die würden unisono Abgeschiedenheit samt Lärmschutz, attestieren und zuschlagen. Wächter konnten nur begrenzt in beengten Schlafkojen oder nötigenfalls auf Hängematten untergebracht werden. Insofern gab es Gäste. Schon, dass Flaubert es oft probierte, versierte Mitarbeiter an sich zu binden, aber sie liefen ihm weg, flüchteten teilweise kopflos von der Insel, was sein schauriges Karma stets wirksam unterstrich. Solche betrügt keiner, schon deshalb hat er niemals etwas einzuwenden. Auch deshalb, weil das, was er produziert, womit er herumexperimentiert, kein Allgemeingut ist. Unterdessen fangen die Kirchenväter Palermos an, unbequemere Fragen zu stellen. Da braucht es kein Salz in Wunden zu streuen; Folter und Scheiterhaufen? Nein, danke. Aber sie fackeln soeben seine Brandschutzzone ab! Wasserfest, das ahnten sie, aber nicht entflammbar? Das irritiert sie eindeutig mehr als der Umstand, dass er selbst zugegen ist – sie reagieren auf ihn, als wäre er transparent – Luft?

Wie überraschend mutig, „Chapeau, meine Herren! Und meine werte Dame.“ – Nein! Nicht du! Meine alte Amme, sie entsorgt soeben eine Tephérie-Landkarte, Steppenland, Qedhraij, am Ende noch das gesamte Loki-Paket inklusive Glevijanowüste? Sehr gut möglich, ich bin viel zu weit entfernt, es genau sehen zu können. Alles verschwindet so rasch in den Flammen, man kann sich kaum noch bewegen. Geschweige denn atmen. Sie sind so hasserfüllt gegen mich, eine Düsternis liegt in ihrem Blick und Fanatismus. Warum nur? Wer konnte sie nur davon überzeugen, dass ich tatsächlich dieser besagte Teufel bin? Bisher glaubten sie kein Wort davon, warum jetzt? – Meine Loki-Karten, etwas höher vermute ich den Eispalast. Tröstlich, ein gutes Gedächtnis zu haben. Lokis Domizil lokalisieren zu können, Kartenmaterial aufzufinden, so akribisch detailliert gezeichnet wie beschriftet, eventuell sogar exakt vermessen? Teuer genug war es, dass ich auf solche Möglichkeit hoffen konnte. Überdies, sei es, wie es will! Es schien allen Aufwand für die abenteuerliche Reise wert zu sein ... und jetzt wird es stumpfsinnig verbrannt. Respektive von einer Frau, die ich bis eben, als eine der Klügsten bezeichnet hätte. Nahe bei meiner Mutter? Wie ist das bloß möglich? Sie hat mir bisher zu solchen Fundstücken gratuliert, ich erzählte ihr von meiner Forschung, nannte Namen, ich vertraute ihr ... sie war stolz auf mich, strahlte mich an, einen klugen Bengel wie mich entbunden zu haben. Ich glaubte beinahe, sie hege mütterliche Gefühle? *Das Blut aus seiner Nase, wird zunehmend dunkler, schwärzlich-braun.* Loki, eines Tages persönlich die Hand reichen zu dürfen? Von wegen, Wissenschaftler wie ich kennen keine Träume, sind viel zu nüchtern gestrickt – genau davon träumt einer wie

ich, meinem Helden zu begegnen. *Versonnen an seinem Tagtraum festklammernd, wird sein Blick plötzlich schlagartig klar.* Das wird wohl alles etwas warten müssen ... da, wo diese Karten verwahrt sind, richtig, gut versteckt, lagern reichlich Kostbarkeiten, Kräuter, wie Schriftkram. Wo sie eins finden konnten ... Hilfe! – „Mensch – Barbier, der bist du doch? Unser Nordmann? Du sollst nett sein, habe ich gehört? Bitte wirf das nicht ins Feuer! Lass gut sein! Dieser tumbe Blödsinn muss endlich ein Ende finden!“ – Er sieht mich nicht einmal an, „diese seltenen getrockneten Blütendolden aus dem Himalaja werden keinesfalls verbrannt! Hast du eigentlich eine Vorstellung davon, wie schwierig das zu beschaffen war?“ – Weiterhin keinerlei Reaktion – ehrlich gruselig – Reden hilft gegen Unwohlsein, übertönt es, ferner, die allgegenwärtige Gänsehaut am Oberleib zu übertünchen. Ist das Furcht? Bitterer Beigeschmack, Galle? Was könnte es anderes sein? Bei solcher Gluthitze friert doch keiner? „Die Kräuter in deiner Hand sind kostbar – wie Edelsteine! Mutmaßlich schützenswerter als alles, das du jemals mit bloßer Hand berühren durftest!“ – Ein böser Traum? Ich heule, „so wart ihr doch nie? Habt immerzu alles hinterfragt? Aber jetzt wollt ihr nichts mehr wissen? Glaubt ihr nun den bösen Zungen, dem ewigen Feuer-und-Schwefel-Gebrüll der verhärmten Despoten? Womit konnten sie euch überzeugen? – Ihr wart meine Freunde! Hieltet stets ein Lächeln für mich bereit ... verrätet mich nicht so derb! Gleichsam spröde, wie ich selbst beschrieben werde, glaubt man diesen Hass schürenden Stimmen ...“ – Er sieht plötzlich zutiefst geschockt drein – wo er mir ohnehin nicht zuhören will, greife ich halt beherzt zu! Was könnte ich sonst tun? Spätestens hier, in dieser Hölle, benötige ich die Pflanze zum Überleben! Vergiftete Luft zerlegt alles, nachhaltig, womit man atmen kann ... wie genau, weiß ich nicht, nur, dass der ausgepresste Saft heilt, was zerstört ist, handelt man schnell genug. Mutmaßlich feinstes, gesponnenes Gewebe in unserem Inneren? Kostbar wie ihr Saft – weit gereist –, zog sie kraftvolle Wurzeln im Boden, versorgt nun wie eine gute Mutter tröpfchenweise mit Nährstoffen. Lässt verbrannte Erde neu aufkeimen. Die Natur liefert überall inspirierende Bilder. Heilung oder Tod, Schwärze, die die Seele vergiftet. Unkerei, die stumpf werden lässt, allem das Licht entzieht, die Fähigkeit zu existieren raubt. Unkraut zum Ausmerzen! Wie lange suche ich gegen die Verböhrtheit ein wirksames Heilmittel? *Er merkt nicht, wie ihn giftige Substanz besprenkelt, seine Haut verdampft, hässliche rote Flecken sich tiefer bohren, unter sein Fleisch dringen, schwarz, anderes ungesund gelblich bis zu widerwärtigem Grün.* Ich weiche geschmeidig, mehr instinktiv wie kopfgesteuert, unter gellendem Schmerz zurück, zwischen uns entflammt etwas richtig Fieses. Mein Arm wird gar gekocht ... Höllenschlund! Mitten im Satz lauthals kreischen? Das tut ein erhabener Fürst nicht, man verliert niemals seine Contenance! Himmel, Hades, du könntest mir ehrlich etwas Unterstützung leisten!

Wohin stiert er denn jetzt schon wieder? „Ergo, bist du nicht der neue Barbier neben dem Krämerladen? Entschuldige bitte die Verwechslung, aber ihr seht euch wirklich ähnlich. – Warum bist du geschockt? Was hast du erwartet? Dass ich stumpfsinnig stillhalte, nur entgeistert zuschauen, wie ihr mein Lebenswerk ruiniert? Im Übrigen stehe ich da gar nicht mehr ... was ist da bitte, ich selbst erkenne nichts! Was fesselt dich derartig? Siehst du einen feuerspeienden Drachen oder sonstiges Ungetier aus Märchenlanden?“ – Er hört mich schlichtweg nicht, findet somit auch nichts Witziges an meiner tumben Rede! Und ist wohl deshalb so verwegen, weil ich für ihn nicht mehr existiere. Aber, wie geht das? Habe ich etwas entwickelt, das verschwinden lässt? Kobaltblau mit Nebenwirkungen? Lässt nicht nur bei Aufprall Funken sprühen, sondern, die Dünste, lange konsumiert, katapultieren dich in eine Schattenwelt, völlig undramatisch, weil du ja Kontakt zur Vorderwelt bewahrst, aber die dort sehen dich nicht mehr? Hören dich nicht mehr? Oh, das wäre fantastisch! Dafür wollte ich viele meiner Schätze freiwillig opfern. Aber, das ist es leider nicht. Die Schattenwelt würde mich vor Gefahren der Vorderwelt beschützen, alles andere wäre vollkommen unlogisch. Diese Hitze hier aber, zuzüglich ihrer hochgiftigen Dämpfe, ist für mich genauso bedrohlich wie für meine Freunde. Was passiert hier, womit fing es an? Mein Heim wird überrannt, auseinandergerissen, verbrannt, was greifbar ist. Keinen interessiert tatsächlich, was er tut; geistlos, mit leerem Blick? Wie unter Zwang – warum? Ich hasse ungeklärte Fragen, die wichtig sind und sich damit einfach beantworten lassen müssten. Alles fußt auf Logik und doch finde ich hier keine. Sollte der Familienrat recht behalten? Dass ich befehlen werde, Sklaven abzulehnen? Ihre Existenz in meinem Umfeld? Mein Vater behauptet, damit helfe ich niemandem, mache es weder besser für die Betroffenen noch mildere ich ihr Schicksal. »Du verhinderst nichts, indem du ignorierst.« Er stopft unseren Palazzo mit Sklaven voll und behauptet, sie führten unter seinem Dach ein gutes Leben; überzeugt, alles regeln zu müssen, weil sie hilflos und ungebildet sind. Ich denke nicht, dass er selbst mit ihnen spricht, sie auch nur ansieht, dafür hat er Diener. Die keine Vorbehalte kennen dürften, wenn sie festlegen, wer mit wem Sex hat für strammen Nachwuchs; wer, wen ausbildet, wer für Vergnügungen sorgen muss, wer, welche Arbeit verrichtet. Meine Mutter im stillen Hintergrund, meine Brüder, Besucher, freie Bürger und falls ein Hund verständlich argumentieren kann, dürfte auch er über sie entscheiden. Wertloser als Sandkörner in der Wüste, rechtloser als Regentropfen, die dem Boden zustreben. Niemals werde ich an solcher Scharade teilhaben, gar akzeptieren, dass solche Barbarei in unserer Gesellschaft weiterhin existieren muss. Meine Gabe, nahezu immun gegenüber Schmerzen zu sein, hilft mir da leider nicht weiter; ja, ich fühle nur wenig, dafür sehe ich, dass sie lachen können, glücklich sein. Glücklicher als viele in unse-

rer hochgelobten, selbstkasteiten Gemeinschaft. Sie können so herzlich lachen, dass ein Kaltherz wie ich fähig wird, Glück zu fühlen; mehr menschlich geht nicht.

Warum ich so gewöhnlich klinge? Nun ja, wie kann man sich in die Anderswelt des Nächsten denken, ohne seine Gefühle erfassen zu können? Denk dich in seinen Kopf, energisierende Befehle eines lackaffigen Herrn ausführen, anmaßende Fragen beantworten, devot sein, ohne erbärmlich zu wirken, denn rüdische Hunde werden getreten. Verhalten kann man üben, wie einen Hund dressieren, ein Pferd ausbilden. Verfügst du wie ich über eine nette kleine Schwester, findest du, wen, der beurteilen kann, ob du überzeugen kannst. Das nächste ist die Sprache, ich musste lernen, dünnwandiger zu werden, schlichte Logik zu akzeptieren, keine Fragen zu stellen, einfache Lösungen zu finden. Kein Herr will einen klügeren Diener vor sich sehen, gar noch einen klugen Sklaven. Bauernschläue musste ich lernen. Meine Schwester überwacht seit letztem Jahr streng jeden einzelnen Schritt. Zuvor war sie zu klein, zu begreifen, was das Spiel bedeutet, somit war ihre Kommentierung eher weniger nutzbar, denn amüsan. Seitdem weiß ich, wie es sich anfühlt, Bauchschmerzen vom Lachen zu bekommen. Das erste Gefühl von Glück, das an mein Herz klopfte. Jedenfalls pochte es unmäßig in meiner Brust und ja, ich musste etwas trinken und hielt am Ende meinen Kopf in die Viehränke. Scherte mich nicht um die edle Perücke, die einer wie ich ständig zu tragen hat und unter wiehernden, tränenreichen Lachsalven, begruben wir hernach das kostbare Stück bei der Güllegrube. Dass auch ja niemand mehr auf die Idee kommen möge, mich erneut mit solchem Kunstwerk zu drangsaliieren. Ja, ich liebe ihr Lachen, davon bin ich ebenfalls überzeugt, denn ich warte sehnsüchtig darauf, es erneut zu hören. Sehnsucht ist dagegen doch eher nur ein Begriff, abstrakt, nicht wirklich greifbar, nur vorstellbar, was gemeint sein könnte. Eben, ein inneres Angespant-Sein, ein offenes Warten? Allein Ausdrücke hierfür zu finden, wie du das Bild umschreiben könntest? Keine fremdländischen Begrifflichkeiten einfließen zu lassen, was du als heranwachsender Kavalier andererseits stetig aufgefordert bist zu tun, zu beweisen, dass die Investition in deine Ausbildung nicht verschwendet ist, was zu weiteren großzügigen Gaben führt und zur Zufriedenheit deiner Erzieher. Wie leicht man das Gegenteil einer etablierten Tatsache findet, ist klar? Brüskiere sie und sie verlieren ihre Contenance und in den Tiraden, die dir dann ungeniert zufließen, findest du alle Informationen, die dir zuvor noch fehlten. Habe ich per se oft praktiziert. Anfangs integrierte ich auch hündische Unterwürfigkeit in die Übungen, ehrlich hilfreich. Somit denke ich, dass ich grob gesehen ein Fachmann für Unterdrückung bin, nicht nur als Täter, sondern zugleich als Opfer und dass ich es bekämpfen muss. Dass Kultur ohne Sklaverei stark sein kann und funktionieren, mächtig genug, andere

zu verpflichten, ihr Regelwerk ohne Unterdrückung zu übernehmen, gilt es zu beweisen. De facto klingt es widersprüchlich, aber Belohnung und Bestechung zählen auch als Argument. Jeder folgt seinen Idealen im Leben, nur Sklaven dürfen nicht. Sollten sie noch träumen können, wird es ihnen ausgetrieben, mit aller verbliebenen Empfindsamkeit heraus geprügelt. Darauf ist eine Kultur stolz, befähigt zu sein, aus jedem Ursprung Arbeitsvieh zu formen? Wohin Logik führen kann? Güllegrube nennt es mein Schwesterherz. Deshalb habe ich mir abgewöhnt, die Sprache der hohen Herren Europas sprechen zu wollen, sie auch nur zu denken und dann stolperte ich über Vreemarr, las die ersten Anmerkungen über »einen uralten Götterhimmel, an den sich keiner mehr erinnert«. Die Griechen eben, immer wieder für Überraschungen gut, obschon speziell diese Geschichten keiner kennt. Ein Rätsel, das ich lösen muss; wie überdauert ein Mythos und der nächste wird vergessen? Sprichst du mit Gelehrten, weiß jeder von Babylon, Ägypten, Rom, ist ja erst jüngst passiert, sodann wissen sie viel über China und Indien zu berichten, über die Weisheit des Orients, die Demut des Himalajas. Natürlich kennen sie die Bibelgeschichte detailliert und zudem mitteleuropäische Heldenlieder, verweisen bisweilen auf den griechischen Götterberg und die nordische Edda und zitieren aus der Ilias. Ähnlich wird Marc-Aurel für philosophische Exkurse herangezogen, wie Sokrates und Alexanders Erben. Unter der Hand fabulieren sie über Drachen und Feen und parallel träumen sie vom Leben nach dem Tode, aber keiner ist gewillt, den christlichen Gedanken logisch zu Ende zu denken. Sich hier auch nur einen Schritt weiter vorzuwagen, weil die Kirche uns in die Knie zwingt. Schon lamentiere ich, jammere wie andere hilflose Seelen und deshalb, wohl wirklich nur deshalb, wurde ich Wissenschaftler, weil man damit verändern kann. Probleme, die sich intellektuell nicht lösen lassen, auf elegante Weise ausmerzen, sie abfackeln beispielsweise, wie sie meine Welt abfackeln. – Ich hasse es, übereinstimmend erbärmlich zu klingen wie sie, die stets einen Grund finden, warum ein anderer daran Schuld trägt, dass nichts voranschreitet. Jammern ist uns ebenso eingepflanzt wie Lachen, Weinen und Glücklichein. »Man muss aus allem das Beste machen, sagte er und kehrte den Dreck zur Türe hinaus; aber als er sich umdrehte, wehte der Wind allen Dreck wieder hinein«. Die Lehren meines Meisters, meines kurzzeitigen Herrn, der seinem Pagen nicht nur höfische Attitüde lehrte, sondern vielmehr seine Bärbeißigkeit erst richtiggehend freigelegt bekam. Er förderte mich, derjenige, den mein Vater wählte, seinen Sohn zu justieren. Fehlschlag! Manche Konzepte entwickeln Eigendynamik. Er hatte ein Leiden und ich die richtige Idee für Linderung und langfristige Heilung. Dankbarkeit ist ein starkes Argument; Förderer finden sich am leichtesten dort, wo du Geschenke großzügig verteilst, aber dort lauern zugleich gierige Schmarotzer. Mir half es, Arroganz abzustreifen, kann ich nüchtern, spröde bleiben. Oder muss

es bleiben; werde gar gezwungen, einem geschätzten Freund beim Sterben zuzusehen, ohne Ausweg oder geringste Chance zur Flucht. – Hätte ich sie genutzt?

Sie alle hier haben nichts miteinander zu schaffen, teilen sich nur denselben Wohnort, Marsala. Leute, die mich mochten, keiner wollte mir je etwas Böses, aber jetzt verteufeln sie mich? Als wären sie erwacht, würden plötzlich Beweise sehen? Wer hat geplaudert? Woher stammt ihr Mut, mein Labor zu überfallen? Hier freiwillig etwas zu berühren, ungehemmt darin herumzutasten. Was suchen sie? Wer würde verraten, was ich produziere, verwahre? Sie schauen gar nicht wirklich hin, werfen nur alles ins Feuer. Viele Brandherde, ständig entflammen neue. Man könnte alles zum Kochen bringen, egal, wie hoch die Temperatur dafür sein müsste. — Folter? Mittels Streckbank, Nägel, Zähne ziehen, Knochen brechen – oh, Höllenglut Kyrnataks, da würde ich vielleicht auch gesprächig werden. Hoffentlich muss ich das niemals herausfinden. Die Kirche? Etwa der Kräuterhändler im Ort oder der in Palermo? Bitte nicht, bitte keiner davon! Konnten sie sich freikaufen, gar fliehen? Sind sie tot? – Ich verschlucke mich fast, bekomme kurzzeitig kaum Luft. Ich soll es offensichtlich sein. TOT. Keiner würde solchen Übergriff wagen. Oder geht es nicht mehr darum? Hat ein anderer die Herrschaft übernommen, zieht genüsslich an den Strippen? Frauen mischen immer offensiver mit, zunehmend gefährlicher. Verbergen sich nicht mehr akkurat hinter dem Gatten, Vater, Bruder, Sohn. Im Auftrag der Mutter? So anrühlich wie absurd hat man eine Heilige zur Mutter wie ich. Finstere Ladyschaft gibt es, nicht weit entfernt. Größen darunter, die Respekt verdienen. Zeigt sich hier ein neuer Kopf? Ich fröne der Unschuld, den guten Seelen, aber auch ein Teufel verdient höfliche Attitüde; ist Ersie nur einprägsam genug. — Dass sie plötzlich ihren Verstand entdeckt haben könnten, steht jawohl außer Frage? Herausgefunden haben, wie man Größe erlangt? Infrage stellt, Erklärungen sucht, sich nicht leichtfertig mit Blendwerk abfindet, sondern akribisch und beharrlich bleibt, bis man eine zufriedenstellende Antwort entdeckt? Solche Thesen klatschten bisher an ihnen ab, wurden am Boden zertrampelt wie herbstliches Laub. Der Hufschmied dort weiter drüben, er vernichtet meine Toxine. Mit ihm habe ich solches Gespräch geführt. Er wollte nicht zuhören, wandte sich wie ein Wurm, er müsse Wichtiges erledigen, das Konzentration und Zeit erfordert. Dampfbacken, wie er jetzt nicht kapiert, dass man stinkige Substanz nicht arglos ins Feuer kippen sollte; falls diese Erleuchtung noch aufkam, war's leider zu spät. Er steht in Flammen, schreit erbärmlich, stolpert blind umeinander und entzündet zu Boden gegangene Seelen, von Dämpfen drangsaliert; jetzt dürfen sie zudem als Brandopfer erhalten; es stirbt sich gerade echt unangenehm. Die Mauern bleiben weiterhin unbeeindruckt, nur das Dach sorgt mich, Stroh und Lehm, es durfte nicht

hereinregnen? Mehr als notwendige Handwerkskunst beherrsche ich nicht; ist auch nicht so interessant. Etwas brandgeschützt und wasserresistent ist es schon, aber nicht bei solchen Temperaturen, die brandfeste Kleidung schmelzen lassen. Meine Giftvorräte sammeln reichlich Opfer und zur Gänze, ohne, dass sie auch nur einer wie angedacht konsumiert ... makaber, wie mich Schmerz offen für Sarkasmus werden lässt. Rein zur Ablenkung, um weiterhin anzüglich grinsen zu können und mein inneres Schreien kontrolliert zu halten. Es geht mir zunehmend schlechter, ich schwäche immer mehr, weil ich wie ein Irrer versuche zu retten, was erreichbar ist; immerzu beherzt in jedwede Flamme greife, durch alles hindurch, was mich trennt. Alles, durch das man durchdringen kann. Mauerwerk ist statisch, undurchlässig, jedoch bewegliches? Flammen bewegen sich wie Rauchschwaden, Leute weichen aus, bleibst du energisch genug. Man erkennt kaum etwas durch die Nebelwände, nur wenige konstatieren, dass sich ein Geist seinen Weg durch den Raum bahnt. Wo einer mich nicht sehen kann, gilt das ja generell? Nur, wer blind und taub geworden ist, greift nach jedem Rettungsanker. Es ist schwierig, rechtzeitig genug drei Schritte weit zu kommen; läuft eines meiner Schätze Gefahr. Armbeugen und Gewand sind übertoll, zugestopft bis obenhin wie mein Umhängekorb, vergleichbar mit meinem Labor. Solange Zeit ein Rückzugsort für Besinnung und Ruhe. Wo ich mit meinen Schätzen ungestört bleiben konnte, mir einbilden, die Stimmen der Alten Welt zu vernehmen, aus den Schriften, die nun verbrennen. Einige Verstecke konnte ich nicht mehr erreichen. Vieles, das ich nie freiwillig vorgezeigt hätte, wird niemand mehr sehen können. Wenn mein Regal dort weiter hinten erst Flammen fängt, was unmittelbar bevorsteht, wird es explodieren. Ohrenbetäubend, vermutlich und jeden und alles, was hier noch innerhalb weilt, entweder direkt in tausend Stücke reißen oder nur gründlich von jedweder Deckung befreien und für die gierigen Flammen erreichbar machen. Diesen Kampf habe ich erkennbar verloren, meine Welt stirbt.

Blankes Entsetzen, als ich wegriße, was sie zu vernichten suchen. Eiseskälte streift mich währenddem, heftige Blessuren infolge und dicke Tränen gegen das innere Schreien, die mich blind stellen wollen. Trauen sie mir das ehrlich zu? Überzeugt, Hexenwerk auszumerzen, berührt sie eine unsichtbare Hand und Eiseskälte inmitten von Höllenglut? Und nichts kühlt herunter? Kyrnatak mit dem Symbol des Flammenmeers. – Ist er es, den ich da fühle? Eiseskälte, so eisig, dass Menschenhaut verglüht? Wer wollte sich freimütig mit Hades anlegen? Jetzt mal, außer mir selbst? Schriftrollen, Karten, Pflanzenextrakt, Pulver und Flüssigkeit in Glasröhrchen, Fläschchen, winzigen Beutelchen oder Schatullen, oft kunterbunt, um Licht zu absorbieren oder aufwendig dickwandig, gegen Hitze und Kälteeinfluss, kunstvoll verziert, die verschwinden? Dass sie erstarren, logisch. Da kann man

leichtgläubig werden, allem Geflüster Glauben schenken. Was ich an mich binde, bleibt unsichtbar wie ich – meine Wenigkeit, hätte ich beinahe gesagt, aber nein, das passt nicht zur brodelnden inneren Wut! Ich werde zunehmend zynischer, warte schon darauf, dass sie aufgrund meines Einlenkens von Funken erfasst, erbärmlich zusammengekrümmt verenden. Die Hölle! So habe ich mir Náströnds Kyrnatak vorgestellt. Nur die Aura meines Heiligtums als Bühnenleinwand brüskiert mich. Diese Missbilligung verdiene ich nicht! Hades, zeig dich endlich! Erklär dich, denn wenn das mein persönlicher Albtraum ist, den ich aus deiner Sicht verdiene, warum leiden dann andere ohne Unterschied? Ich glaubte immerfort, ich würde den Teufel spüren; wendet sich sein Blick in meine Richtung. Ich würde ihn und seinesgleichen, wenn es losgeht, gleich einem Sandsturm, auf mich zurollen fühlen.

Mein Lebenswerk bleibt unverhohlen verpönt, trotz zahlreicher Nutznießer in den vergangenen Jahren. Wer endlos Fragen stellt und schamlos durchleuchtet, wird nirgends geliebt. Somit nutze ich meinen angeborenen Hochmut als Schutzpanzer. Herauszufinden, wie man seinen Blickwinkel neu justiert, sich fokussiert und im nächsten Moment wieder für alle Strömungen öffnet? Gelesene wie gehörte Worte recherchiert und selbst die gefundenen Antworten reflektiert, nachbohrt bis zum allerletzten Fragezeichen, sich nie beirren lässt? Den Boden im tiefsten Untergrund zu erreichen, glaubt, um festzustellen, wiederum nur eine Zwischenebene, es geht noch tiefer. Das ist es wert, alle Einsamkeit, Hämte und mitleidigen Blicke. Die, die es tun, verdienen meinen Respekt, ihnen höre ich zu, haben sie etwas zu sagen. Falls nicht, achte ich auf alles, was sie ausmacht, Haltung, Gestik, Rhetorik, Augenaufschlag, jedes Zucken erzählt etwas. Eine tiefer rutschende Falte, die auf Groll, Humor, Zustimmung oder Ablehnung rückschließen ließe? Ich warte geduldig. Mein Wissensdurst kennt kein Pardon, wird von Ungereimtheit angezogen wie Motten vom Licht. Ich bin Wissenschaftler, Forscher, nichts könnte mich bremsen. Logik der Vergangenheit? Kein Veto, keine Aufklärung, wollte ich es genauer wissen; sie waren gestern, jeder Held hat seine Zeit; Logik fürchtet der kluge Geist jedoch, wie die Dunkelheit. Wie oft steht man dem Unheil unmittelbar gegenüber? Risiken sind unvermeidbar, weiterkommen ist alles, nur so findest du am Ende Licht. Kein Allgemeingut, das Weltenkonstrukt ist kompliziert gestrickt, wer anderes behauptet, betrügt. Willst du partizipieren, darfst du dich nicht fremdsteuern lassen. Nie würde ich „ja“ sagen, nur weil es alle tun. Immer würde ich hinterfragen „wer profitiert?“ Kann man Blindgläubigkeit abstellen, Schlafende wachrütteln, sie motivieren, teilzuhaben? Trotz offensiver Gefahren, mutmaßlicher Folter und schmerzvollem Tod. Wer ist bereit, sich für die Zukunft seiner Kinder zu opfern? Finden sich genügend, den Untergang, auf den wir unaufhaltsam zu-

steuern, aufzuhalten? Ragnarök heißt sie in der nordischen Mythologie. Weiblich, zugleich die Geburt alles Seins wie das geweissagte Ende der Zeit. Wer könnte es aufhalten und einen Richtungswechsel einleiten? Benötigen wir hierzu ebenfalls eine Frau? Eine fühlende Mutter, die für die Kinder der Zukunft alles gibt? Wäre nicht ein Zwitterwesen angemessen, das den Mann wenigstens im Ansatz versteht? Es ist unser aller Welt. – Der aufrechte Mann von der Stadtwache dort drüben, ich erinnere mich nicht seines Namens, er wirft die Schriften zu Shijarrheim in die Flammen. Weil er ihre Sprache nicht versteht? Wer hat ihn überzeugt, dass hinter Unbekanntem, Teufelswerk steckt? Hier, wo sich so viele Kulturen begegnen? Nur, weil die Kirche, Unbekanntes verteufelt? Warum hinterfragt dieser gute Mann solche Lügenmär nicht? Strebt blindgläubig Thesen nach, die gar nicht bewiesen sein können, denn wie, beim Hades, könnten sie es sein! Wer beharrt auf den nächsten Absatz, das nächste Komma, gar einen erkennbaren Schlusspunkt? Den es nicht gibt. Das verstehen alle rasch vom Nachdenken, dass es enervierend piekst und drangsaliert und nie endet, keinen Schlusspunkt setzt. Gar ein zufriedenstellendes Ergebnis abliefern wollte? Nein, im Gegenteil findet es immerzu weitere Fragen und nochmals nachfolgende und lässt frühere unbeachtet, was dich erneut an den Anfang zurückkatapultiert. Weiterbildung ist zeitraubend und unbequem. Man erlebt Rückschlag um Rückschlag und strebt doch stur weiter, verlangt tiefer vorzudringen, um nochmals mehr makabre Sinnhaftigkeit vorzufinden, die man per se erklärt haben will, logisch argumentiert. Kein Endpunkt, der nicht in ein neues Fragezeichen überläuft. Wie wahr, reine Schikane, stumpfsinnige Selbstkasteiung, sich darauf einzulassen. – Aber dieser gute Mann ist klug! Keiner, der aufgibt. Wirkt er deshalb so zornig? Ist es am Ende nur auf sich selbst, weil er begreift, instinktiv spürt, dass etwas unsäglich schief läuft? Aber er kann es jetzt nicht mehr aufhalten? Es gab aber diesen Punkt? – Angst! Er fürchtet sich vor dem, was er fühlt, seine Schuld und Ohnmacht, er ist machtlos wie ich, fühlt sich überrannt . . .

Aldebaran II: »Götterwesen und andere Wanderer«

28603Asgijahr – Ab 6. Mai 1327

Erinnerst du dich noch an unser letztes Gespräch? Wir diskutierten über das Dienen, welche Macht es in die Hände der Obrigkeit legt, wird ihnen treu gedient. Du warst überzeugt, als Mann der Stadtwache müsstest du blindlings Befehlen gehorchen; hättest keine Wahl, sie zu hinterfragen, gar anzuzweifeln. Ich hingegen vertrat die Ansicht, Denken sei nochmals wichtiger, egal, an welcher Stelle der Befehlskette man stünde; man müsse immer zuerst nachdenken und dann erst handeln. Schon hast du mich an meine hohe Geburt erinnert und klargestellt, wie viel freieres Denken erlaubt sei, verfügt man über Privilegien. Heute heule ich an